

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

15.1.1892 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029173)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpospaltzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 12.

Freitag, den 15. Januar 1892.

18. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete der Kaiser mit den Chefs des Stabs und des Militärkabinetts. Um 1 Uhr 10 Min. ist der Kaiser in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst Oberst v. Kessel und Capitän zur See v. Arnim v. dem Lehrter Bahnhof nach Bückeburg abgereist, die Rückkehr dürfte am Freitag Nachmittag um 5 Uhr 10 Min. erfolgen. Vor der Abreise hatten die Majestäten der Fürstin Mathilde Radzwill zu ihrer heutigen Geburtstagsfeier (geb. 1806) einen Gratulationsbesuch abgestattet und ihr einen Blumenkorb überreicht.

Der Erzbischof v. Stabilewski ist heute Mittag von der Kaiserin Friedrich in Audienz empfangen worden.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf zu Münster, wird sich am Donnerstag nach Berlin begeben, um dem Ordensfeste beizuwohnen.

Berlin, 13. Jan. Ein sehr ungünstiges Urtheil über den Wismann-Dampfer fällt der Kapitän z. S. a. D. Stenzel. Er schreibt darüber: „Auf Grund eingehender Beschäftigung mit der reichhaltigen bez. Literatur, des Verkehrs mit Africareisenden und vielfähriger Kenntniss tropischer Verhältnisse bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Versuch, den Wismann-Dampfer von Saadant aus nach einem der großen Seen zu bringen, nur mit einem Mißerfolge endigen könnte und daß dabei nicht bloß große Geldmittel und vermuthlich nicht wenige Menschenleben zwecklos geopfert werden würden, sondern daß daraus eine tief und weitgehende Enttäuschung folgen müßte, die eine nachtheilige Rückwirkung auf die colonialen Bestrebungen im Allgemeinen auszuüben nicht verfehlen könnte. Den Transport des Fahrzeugs sehe ich für undurchführbar an. Berücksichtigt man die Entfernung von 800 Kilometern und die Art der Wege, nämlich die sogenannten Karawanenwege, das heißt Fußsteige der ursprünglichsten Art, so kommt man zu dem Schluß, daß der Transport solcher Gewichte durch Innerafrika auf solche Entfernungen für alle praktischen Zwecke ausgeschlossen ist.“

Die Freisinnigen bringen einen Antrag ein betreffend die Behandlung der politischen Gefangenen in Gefängnissen. — Die neuen Lehrpläne für höhere Schulen werden jetzt veröffentlicht, sie entsprechen im Wesentlichen dem bereits Mitgetheilten.

Berlin, 12. Jan. Das Volksschulgesetz geht dem Landtag bald nach seinem Zusammentritt zu. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ergänzt ihre Andeutungen über das Gesetz, wodurch noch deutlicher wird, daß ihm die confessionelle Schule zu Grunde liegt unter Beschränkung des Einflusses der bürgerlichen Gemeinde und der Laienelemente.

Berlin, 13. Jan. Herr v. Küller, der Präsident des Abgeordnetenhauses, ist an Influenza erkrankt und wird voraussichtlich an der Eröffnung des Landtages nicht theilnehmen.

Das leitende socialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, erläßt eine beachtenswerthe Warnung vor weiteren Arbeitsstellen in nächster Zeit. Er schreibt: Die deutsche Arbeiterschaft sei gegenwärtig schon sehr stark in Anspruch genommen. Die gegenwärtigen Streiks erforderten Summen, welche es nothwendig machen, darauf hinzuwirken, daß etwa in einzelnen Berufen projectirte Lohnbewegungen für die nächste Zeit keine Aussicht auf Sieg hätten, sofern dazu die finanzielle Unterstützungskraft der deutschen Arbeiter in besonderem Maße in Rechnung gezogen werden müßte. — Die Warnung kommt leider für große Kreise der Arbeiterschaft zu spät.

Berlin, 12. Januar. Die bei der heutigen Eidesleistung des Erzbischofs von Posen-Gnesen gewechselten Ansprachen theilt der Reichs- und Staatsanzeiger wie folgt mit: Die Präsentation

des Erzbischofs erfolgte durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten. Demnach hielt der Erzbischof folgende Ansprache an Seine Majestät: „Die Gnade Seiner Heiligkeit des Papstes und das Allerhöchste Vertrauen Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät überantworten mir mit dem Erzbischoflichen Stuhl von Gnesen und Posen das Oberhirtliche Amt dieser großen Diözesen in meiner mir so theuren Heimath. Eure Kaiserliche und Königl. Majestät haben überdies Allergnädigst geruht, mir zu gestatten, den Stufen des Thrones nahen und mit meiner ehrfurchtsvollen Huldigung den Eid der Treue vor Allerhöchster Ihrer Person abliefern zu dürfen. Ich fühle den großen Ernst dieser Feler und weiß die Bedeutung des Glanzes zu würdigen, mit welchem die Huld Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät sie umgiebt. Durch diesen feierlichen Eid soll Gott, „durch welchen Könige regieren“, Ehre werden auf Erden. Zu Ihm erhebt sich auch meine Seele in diesem Augenblicke, um durch Seine Gnade die zu übernehmenden Verpflichtungen meines verantwortungsvollen Amtes treu und gewissenhaft mitten in den Stürmen und Irrgängen der Zeiten erfüllen und halten zu können. Gott, der meinen reinen Willen kennt, wird meine schwachen Kräfte stützen. Und ich bin schon jetzt dem Herrn zum Danke verbunden, daß er mir die Erfüllung meiner Pflichten erleichtert durch das große wahrhaft königliche Herz Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät, welches alle Ihre Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt und auch deshalb noch mehr das Recht hat, von Allen nicht bloß äußeren Gehorsam, sondern auch ehrfurchtsvolle Liebe und Hingebung zu fordern und alle Unterthanen in unwandelbarer Treue und freudiger Ergebenheit um Ihren erhabenen Thron zu schaaren. Tief bewegt bringe ich Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät meinen allerunterthänigsten Dank für das Vertrauen dar, welches Allerhöchstdieselben in der Wahl meiner Person zu diesem hohen, aber schwierigen Amte mir zu bekunden Allergnädigst geruht haben. Bald werde ich Gott als Zeugen meines Gelübnisses der Ergebenheit und Treue Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät anrufen. In diesem Augenblick drängt es mich aber, noch einen anderen Dank auszusprechen. Eure Kaiserliche und Königl. Majestät haben die großen Aufgaben der ersten Zeit, wie kaum bisher ein Herrscher, klar und kühl erkannt und inmitten derselben auf die Religion als den festen Sammel- und Stützpunkt der Menschheit hingewiesen. Stat crux dum volvitur orbis. Ich blide deshalb mit voller Ruhe und Zuversicht als katholischer Bischof im preussischen Staate in die Zukunft, da ich sehr überzeugt bin, daß die religiösen und kirchlichen Interessen aller katholischen Unterthanen Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät, also auch die meiner Diözesen, gebührende Pflege und Schutz in Allerhöchstherrlichen Königl. Herzen finden werden und ich bitte zu Gott, daß ferne Gesandter den Namen Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät dankbar segnen mögen.“ Nunmehr leistete der Erzbischof den Eid dahin ab: „Ich Florian von Stabilewski, ernannter Erzbischof von Gnesen und Posen, schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den erzbischoflichen Stuhl von Gnesen und Posen erhoben worden bin, ich Seiner Königl. Majestät von Preußen Wilhelm und Allerhöchstdieselben rechtmäßigen Nachfolger in der Regierung als meinem Allergnädigsten Könige und Landesherren unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, Allerhöchstdieselben Bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischoflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gefinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die

Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit in entgegengelegtem Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinshaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnte, und will, wenn ich erfahren werde, daß in meinen Diözesen oder anderswo Anschläge gemacht werden, die zum Nachtheil des Staats gereichen könnten, hiervon Seiner Königl. Majestät Anzeigel machen. Ich verspreche, dieses alles um so unerschütterlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den Eid, welchen ich Seiner Päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet habe, zu nichts verpflichtet, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen Seine Königl. Majestät entgegen sein könnte. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen.“ Seine Majestät geruhten hierauf, den feierlichen Akt mit folgenden an den Erzbischof gerichteten huldvollen Worten zu schließen: „Ich habe es für angezeigt gehalten, Sie, hochwürdiger Herr, bei Antritt Ihres Amtes persönlich zu empfangen und das feierliche Gelöbniß, welches Sie soeben abgelegt und mit Ihrem Eide bekräftigt haben, Selbst entgegenzunehmen. Die Aufgaben, welche Ihrer harren, sind schwer. Sie erfordern bei den eigenthümlichen Verhältnissen Ihrer Diözesen in besonderem Maße Weisheit und Treue. Wenn ich Sie, hochwürdiger Herr, Seiner Heiligkeit dem Papste zur Berufung auf den erzbischoflichen Stuhl von Gnesen-Posen in Vorschlag gebracht und Ihnen nunmehr Meine landesherrliche Anerkennung ertheilt habe, so ist dies in dem Vertrauen geschehen, daß Sie in Ihrem verantwortungsvollen Amt allezeit die Grundsätze beethalten werden, die Sie als Christ und Unterthan Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät, dem Staat, dessen Bürger Sie sind, schulden. Ich erwarte, daß es Ihnen gelingen wird, soweit dies Ihres Amtes ist, die Gegenstände zu verfahren, welche bei Kindern eines Landes keine Berechtigung haben, und daß sie in den Ihrer bischoflichen Obhut anvertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus, des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, der Achtung vor den Gesetzen des Landes sowie der Eintracht unter den Bewohnern desselben pflegen und nähren werden. Ich hege diese Erwartung mit um so größerer Zuversicht, da Sie diese Grundsätze selbst als die Ihrigen ohne Scheu verkündet und Mir dadurch die Gewähr geboten haben, daß der Firkenstab der Erzdiözesen fortan in einer festen, treuen und gerechten Hand ruhen wird. In diesem Sinne heiße ich Sie, hochwürdiger Herr, in Ihrem Amte willkommen und wünsche Ihnen zur Führung desselben das Segen Gottes!“

Bückeburg, 13. Jan. Dem Kaiser, der Punkt 6 Uhr hier mittelst Sonderzuges eintraf, waren Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe und Gemahlin Prinzessin Victoria bis Hannover entgegengefahren. Da Fürst Adolf Georg wegen eingetretener Erkrankung auf ärztlichen Rath nicht, wie beabsichtigt war, auf dem Bahnhof seinen Gast empfangen konnte, so fuhr der Kaiser, die Prinzessin und Prinz Adolf zusammen in einem Salowagen zum Schloß. Alle Häuser der Bahnhofstraße waren illuminiert. Im Garten-jaale des Schlosses empfing die Fürstin mit anderen fürstlichen Damen den Kaiser. Auf dem Schloßhofe war eine große Menschenmenge versammelt, die, als der Kaiser im Schloß war, patriotische Lieder sang. Beim Diner im Weißen Saale um 7 Uhr, sah der Kaiser in Jagduniform zwischen der Fürstin und der Prinzessin Victoria. Der Fürst nahm auch an dem Diner nicht theil. Wahrscheinlich wird der Fürst auch an der morgigen Jagd nicht theilnehmen und Prinz Adolf allein den Kaiser begleiten.

12.

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“ rief sie, seine beiden Hände ergreifend, „diese Frage sagt mir, daß Sie nicht unerbittlich sein wollen! Wie gern möchte ich Ihnen antworten: Lassen Sie das Vergangene vergangen sein, versprechen Sie mir, daß Sie vergeffen wollen, was zwischen uns liegt, daß wir Freunde sein wollen.“

„Und Gerhard und Ludovika?“ fragte er. „Wie denken Sie sich das Zusammentreffen mit ihnen?“

„Ludovika hat mich nie gesehen, und Gerhard wird schweigen, wenn Sie es thun, darauf kenne ich ihn. Doch ich verlange ja jetzt nicht so viel. Ich bitte Sie, schweigen Sie nur die nächsten Tage, seien Sie ein Zeuge unseres Lebens, lassen Sie auch mir Zeit, meine Entschlüsse zu fassen, und beharren Sie dann noch darauf, mich bei Ihrem Vater anzuklagen, so will ich gehen, ehe Sie dies thun. Seien Sie barmherzig Erwin, gewähren Sie der Verurtheilten diese Gnadenfrist.“

Mit gefalteten Händen stand Sie vor ihm; die Sonne wob einen goldenen Glanz um ihren schönen Kopf und ihr bleiches Gesicht, das jetzt einen rührenden Ausdruck hatte; Erwin hätte sein Mann sein müssen, wäre er nicht geführt worden von diesem Anblick. Dazu war ihre Forderung eine bescheidene, die Art, wie sie dieselbe vorbrachte, eine so bescheidene; ohne brutal zu sein, konnte er sie ihr nicht abschlagen.

„Es sei“, versetzte er nach einigem Zögern. „Ich verspreche Ihnen vorläufig Stillschweigen gegen meinen Vater und auch gegen Gerhard.“

Mit einem Freundschaftsdruck fuhr sie aus ihrer gebeugten Haltung empor. „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“ rief sie. „O, ich wußte es ja, ich würde mich nicht vergeblich an Ihr Herz, an Ihren Gelmuth wenden! Kommen Sie jetzt“, fügte sie hinzu, „lassen Sie uns ins Haus zurückkehren, es ist die höchste Zeit; Ihr Vater hat heute um Ihre Willen keinen Morgen-Spazierritt aufgegeben und muß sogleich zum Frühstück herunterkommen.“

Sie schritt vor ihm her, dem Ausgange des Parkes zu. Sie hatten denselben belnahe erreicht, da stieß Melanie einen leisen Schrei aus, wankte und wäre belnahe zu Boden gefallen, hätte Erwin sie nicht in seinen Armen aufgefangen. Erichroden hielt er sie umfaßt und versuchte sie sanft auf den Boden gleiten zu lassen, um ihr besser Beistand leisten zu können, aber schon schlug sie mit einem Seufzer die Augen wieder auf.

„Es ist nichts; nur eine augenblickliche Schwäche“, sagte sie; „die Aufregung der letzten Tage, die schlaflose, angstvoll verbrachte Nacht und nun das Gespräch mit Ihnen waren zu viel, selbst für einen Organismus wie den meinigen. Nun ist es aber vorüber, Sie haben mir das Leben wiedergegeben; ich danke Ihnen, ich danke Ihnen!“

Im Uebermaße ihrer Empfindungen warf sie sich an seine Brust, umklammerte seinen Hals mit ihren Armen und benetzte seine Wange mit ihren Thränen.

Wieder hatte er das Gefühl, sie abzuschütteln. Aber es war ihm unmöglich, sie abzuschütteln.

Plötzlich ließ sie ihn los, stieß ihn mit Heftigkeit von sich und flog mit allen Zeichen der Erregung den Weg hinauf. Verwundet drehte Erwin sich um und gewahrte seinen Vater, der unbehindert den moosbedeckten Weg heraufgekommen sein mußte. Frau Melanie hing jetzt an seinem Halse und machte ein Gesicht, als ob sie soeben einer Gefahr entronnen sei.

„Was ist Dir geschehen, mein liebes Kind? Du bist ja ganz außer Dir!“ sagte Hellborn, ihr lebhaft die Wange streichend und einen fragenden, nicht allzu freundlichen Blick auf den Sohn werfend.

„Etwas, was mir im ganzen Leben kaum zweimal geschehen ist“, erwiderte sie, sich noch enger an ihn schmiegend, „es wandelte mich eine Ohnmacht an; Erwin fing mich aber in seinen Armen auf.“

„Das kommt vom Spaziergehen vor Thau und Tag; zu welchen Thorheiten verleitest Du auch meine Frau, Erwin“, versetzte Hellborn vorwurfsvoll.

„Die Schuld ist mein; ich sah Erwin in den Park gehen und folgte ihm, ich wollte ihm gern die Honneurs unseres hübschen Hauses machen“, gestand sie ein. „Ich bin jedoch für meinen Vorwitz bestraft und thue es nicht wieder.“

„Wenn Du das gelobst, will ich nicht weiter schelten“, sagte Hellborn, wieder gut gelaunt, und reichte auch seinem Sohne die Hand; „es wäre ja toll, wenn Du krank würdest, wo wir den Arzt im Hause haben.“

„Ich hoffe, es soll mir keine Gelegenheit werden, meine Kunst auszuüben“, antwortete Erwin, der inzwischen Zeit gefunden hatte, sein Gleichgewicht wieder zu finden.

„Könnte aber doch Rath dazu werden, wenn Ihr nicht bald zum Frühstück kommt“, scherzte Hellborn; „ich muß gehen, ich habe Euch belnahe ebenso sehr auf Veranlassung meines Magens wie meines Herzens aufgesucht.“

Hellborn reichte seiner Frau den Arm und führte sie in die Villa zurück und alsdann in das Frühstückszimmer, wo Melanie für ihn und Erwin wieder die stets aufmerksame, liebevollste Wirthin war. Es konnte indes beiden nicht entgehen, daß Frau Melanie heute dem Stiefsohn gegenüber eine eigenartige Befangenheit an den Tag legte.

Kiel, 13. Jan. Se. Majestät der Kaiser wird am Mittwoch, den 20. d. M., Morgens 8 Uhr, per Sonderzug hier ein-
treffen und sich am Donnerstag, den 21. d. M., Abends nach
Berlin zurückgeben. Empfang am Bahnhof findet nicht statt.

Kiel, 13. Jan. Bei dem Prinzen und der Prinzessin Hei-
rich fand gestern Abend eine größere Ballgesellschaft statt, an wel-
cher nahezu 300 Personen theilnahmen. Anwesend waren u. a.
die Erbprinzenlichen Herrschaften von Sachsen-Meiningen, Herzog
Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der kommandirende
General des 9. Armeekorps, Graf von Waldersee, Oberpräsident
von Steinmann, Vize-Admiral Knorr, Geheimrath Dr. von Es-
marck und viele hohe Militärs, sowie die Vertreter der schleswig-
holsteinischen Ritterschaft. Auch Oberbürgermeister Fuß, Regie-
rungsath Müller, Prof. Wölfer, Landgerichtsdirektor Reiche,
Bibliothekar Dr. Wegel, Hofarzt Dr. Erhardt waren mit Einla-
dungen beehrt worden. In leutseligster und ungezwungener
Weise bewegte sich das hohe Paar unter den zum Fest erschene-
nen Gästen, von denen viele durch freundliche Ansprachen aus-
gezeichnet wurden. — Gegen 10 Uhr trat die Souper-Pause ein,
für welche im Ritter- und Wappensaal, sowie im Adjutanten-
zimmer mit fürstlicher Pracht die Tafel gedeckt war. In Ersterem
präsidirte der Prinz, welcher Frau Erbprinzessin von Sachsen-
Meiningen zur Tafel führte. Prinzessin Heinrich, welche von dem
Unterleut. z. S. Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg ge-
führt wurde, präsidirte im Wappensaal. Der kommandirende
General des 9. Armeekorps, welcher Frau Vize-Admiral Knorr
zur Tafel führte, hatte an der rechten Seite, Excellenz Knorr mit
der Frau Oberpräsident v. Steinmann an der linken Seite des
Hohen Paares Platz genommen. Die Tafelmusik, wie auch die
Tanzmusik wurde von der Kapelle der I. Matrosen-Division ge-
geben. Das Menu wies auf: Bouillon, Russische Bröckchen, Stein-
butt mit Czer-Sauce, Rindskende, Gemüse, Gänseleber-Pastete in
Krusten, Gebratene Fühner, Salat, Kompot, Ananas- und Him-
beer-Eis, Dessert. Gegen 12 Uhr erfolgte die Aufhebung der
Tafel, nach welcher der Tanz wieder aufgenommen wurde, der erst
nach 1 Uhr sein Ende erreichte. (M. D. Z.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar. Der Reichstag erledigte heute ein
Capitel vom Specialetat des Reichsamtes des Innern, „die Be-
soldungen“, darunter die des Staatssekretärs v. Boetticher. Der-
selbe erklärte zunächst auf eine Anfrage des Abg. Graf Behr, daß
die Vorarbeiten für ein Reichsversicherungsgezet bereits seit 1883
im Gange seien, daß aber über gewisse Meinungsverschiedenheiten
unter den einzelnen Regierungen ein Ausgleich nicht habe herbeigeführt
werden können, so bezüglich der Aufsicht. Die Sache sei
aber jetzt wieder in Fluß gekommen und werde hoffentlich zu einer
Vorlage führen. Dann erstreckte sich die Debatte fast lediglich auf
Berichte der Fabrikinspektoren, deren tendenziöse Zusammenstellung
in dem Generalbericht die Sozialdemokraten Frohme, Bunn und
Bebel tabeln, während sie den Aufsichtsbeamten selbst vorwarfen,
daß sie sich immer auf die Seite der Unternehmer stellten und keine
Fähigkeit mit den Arbeitern suchten. Dem traten die Redner der
anderen Parteien und Staatssekretär von Boetticher entgegen, nur
Abg. Ungers (Centrum) bemängelte ebenfalls den Generalbericht.
Außerdem kamen auch die sozialdemokratischen Boycotts zur Sprache,
welche die Sozialdemokraten den Unternehmern in die Schuhe
schoben wollten, die damit angefangen hätten. Hervorzuheben ist
noch, daß Herr v. Boetticher ankündigte, daß die Regierung die
Aufsicht hege, eine Commission für Arbeiterstatistik einzusetzen. Das
Gesetz des Staatssekretärs wurde bewilligt.

Der Reichstag wird zunächst einige Tage den Etat be-
rathen und sich alsdann dem Handelsvertrag mit der Schweiz zu-
wenden.

Ungarn.

Wien, 13. Januar. Infolge der administrativen Verur-
theilung des Lemberger Studenten Schleyer durch die russischen
Behörden, sowie dessen Gefangensehung in der Festung Schlüssel-
burg, verlangte die österreichische Botschaft in Petersburg im
Namen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, von der
russischen Regierung eine Abschrift des Urtheils. Diese Forderung
wurde von der russischen Regierung, als dem bestehenden Ueber-
einkommen widersprechend, abgelehnt.

Wien, 12. Jan. Nach amtlichem Ausweis wurden in Wien
in der Zeit vom 3. Januar bis 9. Januar 521 Fälle von Influenza
konstatirt.

Rom, 13. Januar. In der Umgebung des Königs wird
die Meldung des Pariser „Pays“, König Humbert beabsichtige dem
Papst einen Vortrag behufs endgültiger Lösung der römischen
Frage zu unterbreiten, wozu der Papst große Bereitwilligkeit ge-
zeigt habe, für vollständig erfunten erklärt.

Brüssel, 12. Januar. Das Handelsgericht hat das Haus
Wonters Nagant, das älteste und bedeutendste Engroshaus Lüttichs,
fallit erklärt.

Brüssel, 13. Jan. Der Verein der belgischen Großin-
dustriellen hat zum Sonnabend eine Versammlung einberufen,
um gegen den deutsch-belgischen Handelsvertrag Verwahrung ein-
zulegen.

Brüssel, 13. Jan. Die „Russische Korrespondenz“ meldet
neuerdings den bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters

in Petersburg, General v. Schwelintz. Der deutsche Militärattachee
verläßt gleichfalls seinen Posten.

London, 13. Jan. Nach dem heute früh 9 1/2 Uhr aus-
gegebenen Bulletin über das Befinden des Herzogs von Clarence
sind erste Erscheinungen eingetreten. Der Zustand des Herzogs
ist kritisch. Der gesammten Bevölkerung Londons hat sich bei
dieser Nachricht eine außerordentliche Bestürzung bemächtigt.

London, 13. Januar. Nach Mittheilungen aus Konstan-
tinopel ist dort von gewisser Seite versucht worden, den Sultan
von der Bestätigung des Prinzen Abbas Pascha als Rhediven ab-
zuhalten und ihn zu bestimmen, die Gelegenheit zu benutzen um
von England Zugeständnisse zu erlangen. Der deutsche Bot-
schafter von Radowitz habe dem Sultan jedoch gerathen, allen
möglichen Verwickelungen durch unmittelbare Bestätigung des
Prinzen Abbas Pascha vorzubeugen. Der Sultan befolgte diesen
Rath. Die „Morningpost“ erblickt in dieser Handlungsweise des
deutschen Botschafters einen neuen Beweis von dem friedlichen
Einflusse des Dreibundes.

London, 13. Januar. Präsident Harrison soll dem Ka-
binet in Washington die Mittheilung gemacht haben, daß die
Lage der chilenischen Angelegenheit ernstlicher als früher sei.

Dublin, 11. Jan. Der Antrag, an die Königin und den
Prinzen von Wales gelegentlich der Hochzeit des Herzogs von
Clarence Glückwunschkabarets zu richten, wurde von der hiesigen
Stadtvertretung mit 37 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Kopenhagen, 13. Januar. Der gemeldete Besuch des
dänischen Königs paares am britischen Hofe wird offiziell dementirt.
Stockholm, 13. Januar. Trotz verschiedener Dementis
wird der Kronprinz Gustav bereits in nächster Zeit dem Peters-
burger Hofe einen Besuch abstatten. Die Reise war bisher nur
wegen Erkrankung des Königs aufgeschoben worden.

Petersburg, 11. Jan. Der Petersburger Correspondent
des „Standard“ meldet, daß die jüngsten in Polen stattgefundenen
Verhaftungen beinahe 300 betrug. Die Hälfte derselben wurde
durch das Verheeren der polnischen Sprache in geheimen Schulen
veranlaßt. Die über ein beschuldigtes Komplot gegen den Zar
ausgetretenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Petersburg, 11. Jan. Im Kriegsministerium herrscht
lebhafte Unzufriedenheit über den Ausfall der Prüfungen, die zum
Empfang von Zeugnissen zum Eintritt in den Militärdienst als
Freiwillige zweiter Kategorie dienen. Auf Veranlassung des Gene-
rals Wagnowski hat der Minister der Volksaufklärung an die
Kuratoren der Bezirke die Befehle ergehen lassen, fortan die
erwähnten Prüfungen in strenger Weise zu vollziehen.

Petersburg, 12. Jan. Im Saale des Stadthauses zu
Waku schoß heute während der Wahl des Verwaltungsrathes der
Tramway-Gesellschaft einer der Aktionäre, ein gewisser Pobjawanow,
auf die ganze Versammlung und tödtete die Direktoren Aslanow,
Tenshew und Merzlik. Mehrere andere Personen wurden tödt-
lich verwundet.

Petersburg, 12. Januar. Einem Telegramm aus Pen-
za zufolge hat gestern in der Nähe der Station Selsk (auf der
Bahnstrecke Syzran-Wasima) eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe
stattgefunden. 14 Waggons eines Güterzuges rollten einen Abhang
hinab und brachten einen dicht gefüllten Omnibuszug zum Ent-
gleiten. Die acht Waggons des letzteren wurden vollständig zer-
trümmert. 13 Personen blieben auf der Stelle todt, mehr als
50 wurden schwer verwundet.

Warschau, 13. Januar. Gerüchtmäßig verlautet, Großfürst
Wladimir werde zum Generalgouverneur von Warschau ernannt
werden. Die Ursache der Abberufung Kurios bildeten unrichtige
Berichte über die Verhältnisse in Congress-Polen.

Sofia, 13. Jan. Nach der „Agence balcanique“ theilte
die Forie Bulgarien den Entwurf einer Note an Frankreich be-
treffs der Bellegung des Zwischenfalls Chadourne mit. Da Bul-
garien aber gegen gewisse Stellen der Note Einwendungen erhob,
so wurden zwischen Bulgarien und der Forie hierauf bezüglich
Verhandlungen gepflogen. Demnach sei die Meldung, daß die
Angelegenheit Chadourne bereits geregelt sei, unrichtig.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 14. Jan. Die Torpedoboote „S 2“, „S 6“, „S 19“,
„S 20“ und „S 23“ haben heute Uebungsfahrten auf der Jade abgehalten. —
Der Marinestations-Auditeur Deller hat einen kurzen Urlaub nach Hannover
angetreten.

Kiel, 13. Jan. Zu dem morgen im königlichen Schlosse vom
Prinzen Heinrich der Ritterschaft gegebenen Diner sind ca. 40
Personen geladen.

Kiel, 13. Jan. Der Kontre-Admiral Thomsen, Inspekteur
der Marine-Artillerie ist gestern mit Urlaub hier eingetroffen.

Berlin, 13. Jan. Der geheime Admiralitätsrath und Vor-
tragende Rath Berels ist zum Wirklichen Geheimen Admiralitäts-
rath und Direktor des Verwaltungs-Departements des Reichs-
Marineamts, und der Marine-Auditeur, Justiz-Rath Dr. Herz
zum Wirklichen Admiralitätsrath und Vortragenden Rath im
Reichs-Marineamt ernannt worden.

Berlin, 12. Jan. Der Kreuzer „Gabielt“, Kommandant
Korb-Kapt. Heßner ist am 11. d. M. in Sao Paulo de Loanda
eingetroffen und beabsichtigt am 15. d. M. nach Kapstadt in See
zu gehen.

Wien, 12. Jan. Ein österreichisch-ungarisches Kriegsschiff
wird in die marokkanischen Gewässer nicht entsendet werden, da

die Interessen der Monarchie bei den Vorgängen in Marokko in
keiner Weise direkt berührt sind.

Rom, 12. Jan. Das Thurnschiff „Dandolo“ ist vor Tanger
eingetroffen. Truppen werden nur gelandet werden, wenn irgend
eine andere Macht mit diesem Beispiele vorangeht.

Gedenket der hungernden Vögel!

K o l l e k t.

* Wilhelmshaven, 14. Januar. Die Ziehung der Gewerbe-
vereinslotterie beginnt morgen früh 10 Uhr im Kaiseraal (Thomas).
Der Zutritt zur Ziehung steht Jedermann frei. Abgelegt sind
ca. 7000 Loose.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Der nächste Vortrag des Ge-
werbevereins wird am Mittwoch, 20. Jan., von Herrn Martine-
stationssparkar Göbel gehalten werden. Das Thema lautet: 1492.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Die diesjährige Geflügel-Aus-
stellung des Centralvereins der Provinz Hannover wird im Hoch-
sommer in unserer Kreisstadt Wittmund abgehalten werden. Seitens
des hiesigen Vereins ist dem Wittmunder die Zusicherung gegeben,
daß von hier aus die Ausstellung festlich beschickt werden würde
und daß das Material der vorjährigen Ausstellung zur Verfüg-
ung stehe.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Die kalte Witterung hält nach
wie vor an. An den Fenstern zeigten sich heute Morgen zum ersten
Male in diesem Jahre glitzernde Eiskristalle, Bäume und Sträucher
erschieneu wie überzuckert von Tausenden kleiner Schneekry-
stalle. Die Lufttemperatur war früh aber nicht unangenehm kalt, recht
einladend zu einem Spaziergange oder auch zu einer Schlittenpartie.
Wenn der Frost weiter andauert, dürfte die Schlittschuhbahn auf
dem Ems-Jade-Kanal bald eröffnet werden.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Der von Bord des Panzer-
schiffes „Aldeburg“ bald nach Weihnachten desertirte Matrose
Jüngling, welcher wie i. z. gemeldet in den Kleidern eines Schneiders
das Weite gesucht hatte, ist heute hier wieder eingeliefert worden.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. (Eisstand auf der Jade.) Auf
der Blumenjade befindet sich Treibeis.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Wie schon erwähnt, wird morgen das
Musikkorps des II. Seebataillons im Saale der Burg Hohenzollern sein
II. Abonnementskonzert abhalten. Aus dem gewählten Programm
heben wir als besonders interessante und hier wenig gehörte Num-
mern hervor die Meinede'sche Fest-Ouvertüre „Friedensfeier“, das
Mendelssohn'sche Adagio aus der 3. Sinfonie, die Haydn'sche
Serenade.

* Wilhelmshaven, 14. Jan. Der hiesige Hausbesitzer-Verein
schlägt den Hausbesitzern vor, bei der Steuer-Erklärung mindestens
5/10 des Feuerlohnwerthes als Abnutzung von der Netto-Miets-
Einnahme in Abzug zu bringen. — In vielen Fällen wird nach un-
rem Ermessen auch dieser Satz nicht hinreichen und bis zu 1/10
erhöht werden müssen.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Mehr als ein Viertel des deut-
schen Bodens ist auch heute noch bevaldet. Von den rund 54
Millionen Hektaren Land, welche das deutsche Reich umfaßt,
sind nach dem Forst- und Jagdkalender des Geheimen Oberforst-
raths Dr. Judeich 14 Millionen Hektare Waldboden. Von dem
deutschen Walde sind 32,7 pCt. Staatsforsten, 15,2 pCt. Gemein-
deforsten, 1,3 pCt. Stiftungsforsten, 2,5 pCt. Genossenschaftsfor-
sten, 48,3 pCt. Privatforsten. Die waldbereichsten deutschen Länder
sind Schwarzburg-Rudolstadt, in welchem der Wald 44 pCt. des
Bodens bedeckt, und Sachsen-Meiningen. Am wenigsten Wald hat
Oldenburg, nämlich nur 9,2 pCt. seiner Fläche. Preußen bleibt
mit 23,4 pCt. etwas unter dem Durchschnitt.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Seitens des Herrn Ober-Präsi-
denten ist dem Clementinenhause in Hannover die Erlaubnis zur
Vornahme einer Hausammlung in der Provinz Hannover für
die Zeit bis zum 1. Mai 1892 ertheilt. Das Clementinenhaus
hat nach seinen Statuten die Aufgabe, Frauen und Jungfrauen
in der Krankenpflege auszubilden und dazu eine Krankenanstalt
in Hannover zu unterhalten, die seinem Verbands angehörenden
Schwestern auch außerhalb der eigenen Anstalt zur Krankenpflege
zur Verfügung zu stellen, insbesondere auch Schwestern außerhalb
Hannovers zur Verwaltung von Krankenhäusern oder in foge-
nannte Gemeindepflege zu entsenden, und endlich, seine Schwestern
im Falle eines Krieges oder bei Unglücksfällen größeren Umfan-
ges, welche die Provinz Hannover betreffen, zur Krankenpflege
zur Verfügung zu stellen. Aus kleinen Anfängen hat sich das
Clementinenhaus seit dem Jahre 1876 rasch zu einer großen
Anstalt entwickelt. Das Clementinenhaus besitzt seit dem Jahre
1887 ein eigenes Anstaltsgebäude in Hannover. In der kurzen
Zeit seit Inbetriebnahme des neuen Hauses hat die Anzahl der
Krankenbetten auf 70 erhöht werden müssen. Die Zahl der
Schwestern, welche ebenfalls im ständigen Wachsthum begriffen ist,
beträgt zur Zeit 94. Die Schwestern des Clementinenhauses ar-
beiten theils in dem Mutterhause, zum weitaus größeren Theile
aber in Stationen u. a. an den Universitätskliniken in Bonn,
Krankenhaus in Celle, Kinderheilanstalt in Dresden, Stadtkran-
kenhaus in Embden, Universitätskliniken in Göttingen, Krankenhaus
in Lehe, Gemeindefrankenhaus in Nordern, Stadtkrankenhaus
in Wilhelmshaven, Werftkrankenhaus in Wilhelmshaven, Gemein-
depflege in Wilhelmshaven, Sommerpflege in Vorkum. Außerdem

Lacheln; „o, Erwin, daß es erst dieser Beweise bedarf, warum
konnten Sie meinen Worten nicht glauben?“

Er war verlegen; der Vorwurf erschien ihm nicht ganz un-
begründet. „Geben Sie, damit ich Ihnen den Verdacht schnell
abbitten kann,“ entgegnete er, die Hand ausstreckend.

„Hier? In dem Augenblick, wo Ihr Vater zur Thür herein-
treten wird?“ rief sie, mit allen Zeichen des Erstickens zurück-
weichend. „Was denken Sie?“

„So warten wir, bis er sein Mittagsschlafchen hält,“ sagte
Erwin mit einem unmutigen kurzen Lachen.

„Auch das nicht; ich vermag es nicht, so lange ich meinen
Gatten in der Nähe weiß, ich habe lange und eingehend mit
Ihnen zu reden.“

„Sie wissen doch aber recht gut, daß mein Vater nicht allein
ausgeht; so lange ich hier bin, ist es wenigstens noch nicht ein-
mal geschehen.“

„Und doch müssen wir ihn dahin bringen! O Erwin, schauen
Sie doch nicht so finstern drein!“ schmelzte sie, als sie seine ab-
weisende Miene bemerkte; „helfen Sie mir doch; es steht für mich
so viel auf dem Spiel, und Sie sind mir das wirklich schuldig.“
Die letzten Worte wurden in einem schmolgenden Ton gesprochen,
während sie doch die Miene der Bittenden beibehielt.

„Was verlangen Sie eigentlich?“ fragte er.

„Nichts Großes und nichts Unrechtes; Sie sollen nur Ihrem
Vater zureden, heute Abend wieder einmal auf ein paar Stunden
in seinen Klub zu gehen.“

„Sie müssen selbst einsehen, daß ich das nicht gut zu thun
vermag.“

Die Zumuthung mißfiel Dr. Hellborn in hohem Grade. Es
widerstrebte ihm, mit der Stiefmutter gewissermaßen im Einver-
ständniß gegen seinen Vater zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein paarmal, wenn der letztere sie anredete, wandte sie unter
heißem Erröthen den Kopf ab und schmiegte sich enger an ihren
Mann, als ob sie bei diesem Schutz vor einer ihr drohenden Ge-
fahr suchen wollte.

Erwin erklärte sich dieses Betragen aus Melanies Angst und
Unruhe, und es sprach bei ihm zu ihren Gunsten; sie schien in
der That doch nicht das verworfene Geschöpf, für das er sie ge-
halten. In dem Gedanken, er könne ihr unrecht gethan haben,
ward sein Benehmen gegen sie zuvorkommender und freundlicher,
als dies unter den obwaltenden Umständen eigentlich in seiner
Abicht gelegen hatte.

So schärp Dr. Hellborn in den folgenden Tagen seine Stief-
mutter beobachtete, konnte er doch nichts entdecken, was nur den
leisesten Schatten auf ihr Wesen geworfen hätte. Sie war von
einer sich stets gleich bleibenden Zärtlichkeit und Liebenswürdigkeit
gegen seinen Vater, führte ihr Hauswesen musterhaft, ward von
ihren Diensthofen angebetet und schenkte sich in der selbst gewählten
Einsamkeit sehr wohl zu fühlen. Ihm gegenüber behielt sie das
freundliche, ein wenig scheue und besangene Wesen, das sie nach
der Unterbrechung im Park gegen ihn angenommen; sie vernied es
in einer nicht ganz unauffälligen Weise, mit ihm allein zu sein;
geschah dies aber, dann konnte sie zu seiner Verwunderung zu-
traulich, ja von einer Art schweizerlicher Zärtlichkeit sein. Dessen-
trotz dann zufällig die Thür, und ihr Mädchen oder der Diener
trat mit einer Meldung herein, konnte sie auffahren und die
Reute mit einer so finsternen, verlegenen Miene nach ihrem Gehege
fragen, als ob sie bei einem Unrecht ertappt worden wäre.

Erwin benutzte die Zeit seines Aufenthaltes in Berlin, um
die Gehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und Verbind-
ungen anzuknüpfen, denn er hatte die Absicht, sich zum kommen-
den Wintersemester an der Universität als Dozent zu habilitiren.
Hellborn legte über diese Absicht des Sohnes die aufrichtigste

Freude an den Tag, machte Zukunftspläne und begleitete ihn fast
auf allen seinen Ausgängen; es schien, als wolle er in diesen
wenigen Tagen nachholen, was er Jahre hindurch entbehrt hatte.
Nur zu der Reise nach Wiesbaden konnte er sich nicht entschließen,
da Melanie mit großer Bestimmtheit verweigert hatte, ihn dorthin
zu begleiten.

„Ich kann meiner Frau ja nicht unrecht geben, es scheidet sich
nicht recht für sie, der Braut ihres Stiefsohnes anderswo als im
eigenen Hause zuerst zu begegnen,“ sagte er, als darauf die Rede
kam; „aber ohne sie kann ich nicht reisen. Sei mir nicht böse,
mein Sohn, ich kann mich nicht so lange von meiner Frau trennen;
ich hoffe, Du wirst es bald an Dir selbst erfahren, wie einem
glücklichen Ehemann ums Herz ist.“

Erwin verstand die eigentlichen Beweggründe, welche Melanie
leiteten, zwar besser, konnte sie aber auch nur billigen. Sie durfte
Gerhard nicht unvorbereitet an der Seite ihres Gatten entgegen-
treten; nicht noch einmal durfte sie das gefährliche Spiel wagen,
das sie mit Erwin gespielt.

Dr. Hellborn entschloß sich, allein nach Wiesbaden zu reisen
und, wie es verabredet war, Frau Alton mit ihrer Tochter und
Nichte nach Berlin abzuholen; er zweifelte nicht, daß auch Gerhard
sich ihnen anschließen werde.

V.

„Endlich, lieber Erwin, ist es mir gelungen, Ihnen die voll-
ständigen Beweise für meine Unschuld zu verschaffen,“ sagte Melanie
zwei Tage vor Erwins bevorstehender Abreise nach Wiesbaden,
als dieser, von einem Ausgange mit seinem Vater heimkehrend,
kurz vor dem Mittagessen in den Salon trat, wo man die An-
kündigung, daß angerichtet sei, zu erwarten pflegte.

„Wie wäre das möglich?“ fragte er erstaunt.

„Das ist mein Geheimniß,“ versetzte sie mit einem traurigen

Beischriften,
wie **Daheim, Gartenlaube** etc.
werden nach einem besonderen Ver-
fahren
sehr fest
eingebunden zum Preise von 1 Mark
bei mehreren Exemplaren, einzelne
Bände für 1,20 Mk.
H. Grund,
Buchbinderei.

**Total-
Ausverkauf**
von
J. G. Gehrels
befindet sich ein großer Posten
Ballschuhe
schon von 3 Mark an,
ferner
Lastingchuhe
und
Stiefel
sehr billig.

Große Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit
gereinigten neuen Federn bei
Gustav Lustig, Berlin, Prinsenzstr.
43. v. Preiscontante gratis u. franco.
Viele Anerkennungs-Schreiben.

**Zur Steuererklärung
für Hausbesitzer.**
Nachdem die Veranlagungs-Kom-
mission für Berlin mit Einwilligung
des Herrn Ministers beschlossen hat,
bei Veranlagung des Einkommens aus
dem Miethsvertrage 1/2% des Feuer-
kassenwerthes des betr. Gebäudes für
Abzugung als Abzug gelten zu lassen
empfiehlt die unterzeichnete Kommission,
den Hausbesitzern, in Anbetracht der
hiesigen wesentlich ungünstigeren Ver-
hältnisse, in der Steuererklärung min-
destens 5/8% des Brandkassenwerthes
von der Nettoeinnahme abzuziehen.
Wilhelmshaven, 13. Januar 1892.
**G. Schulte, Wittber, Ulrichs,
Schladitz.**

**Wegen Aufgabe des Ar-
tistels stelle ich mein beden-
tendes Lager von Damen-
Kleiderstoffen zum Aus-
verkauf.**
Der Verkauf findet statt
am
Donnerstag, den 14. Januar,
von Nachm. 1 Uhr bis 8 Uhr.
Freitag, den 15. Januar,
von Morgens 8 Uhr bis Abends
8 Uhr.
Sonntag, den 16. Januar,
von Morgens 8 Uhr bis Abends
8 Uhr.
Sonntag, den 17. Januar,
von Nachm. 1 Uhr bis 8 Uhr.
Die Preise sind außerst
billig gestellt und lade ich
ein geehrtes Publikum zu
zahlreichem Besuch ein, um
während der dazu ange-
setzten 4 Tage vollständig
zu räumen.
Von meinen übrigen Ar-
tisteln, welche auch während
der Ausverkaufstage im
Preise ermäßigt sind, wird
in diesen Tagen nur dann
abgegeben, wenn dafür
Zeit übrig bleibt.
Friedrich Hoting,
Wilhelmshaven,
Noonstr. 4.

Zur scharfen Ecke.
Heute, Freitag, Nachm. von 5 Uhr
ab **frische Semmel, Blut- und
Leberwurst.** Es ladet ein
S. Tiesler.

Theater in Wilhelmshaven.
(Kaisersaal.)
**Sonntag, den 16. Januar
1892:**
Erstes Gastspiel der Hamburger
plattdeutschen Schauspieler.
(Direktion Albert von Gogh).
Novität. Neuester Erfolg.
In Kiel von über 10000 Per-
sonen bei meinem jetzigen Gast-
spiel besucht.

Die Indianer,
plattdeutsches Volksstück in 3 Act.
von L. Walther.
Sonntag, den 17. Januar:
Große Extra-Vorstellung:
Hamb. Pöllen,
Volksstück mit Gesang und Ballet
in 3 Act. von E. Garlt.
Vorher:
Hamburg an der Alster,
plattdeutsches Volksstück in 3 Act.
von Dr. Julius Stinde.
Preise der Plätze:
Numm. Sperritz 1 Mk. 20 Pf.,
Parterre 70 Pf.
Im Vorverkauf bei Herrn Robert
Wolf 1 Mk. und 60 Pf.
Casseneröffnung beide Tage 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

**Bei Bedarf
empfehle
Blattkränze
zu Einkaufspreisen.**
A. Harms,
Altestraße 20.

Wiederum traf eine große Sendung
Parthiewaaren aller Art ein und em-
pfehle jetzt:

Kleiderstoffe,
seidene Schürzen,
Tricottailen, Cattun
aller Art,
Möbelstoffe,
ein Posten dunkler
Regen-Mäntel
für Damen à Stück 3, 4 und
5 Mk.,
ein Posten prima
Wollgarn,
à Pfund 2 Mk.
Eli Frank,
Parthiewaaren-Bazar,
Wilhelmshaven,
Göckerstraße 15.

**Bunte und gelbe
Bohnen,**
Pfund 10 Pf.
D. H. Jürgens,
Heppens.

Ich bin jeden Sonn-
abend Morgen mit
**Pferdefleisch
und Wurst**
in Neuheppens auf dem Markt.
A. Tegge, Pferdeschlachter, Barel.
1 fein möbl. Stube mit Kammer
an 1 od. 2 Herren sofort zu vermieten,
ev. m. Burschengel. Noonstr. 16a. II.

Burg Hohenzollern.

Freitag, den 15. Januar cr.:
Zweites Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps des Kaiserlichen zweiten
Grenzbataillons.

Programm:
1. Friedensfeier, Fest-Ouverture von C. Reinecke.
2. Adagio aus der 3. Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy.
3. Le Rouet d'Omphale, Poème Symphonique von Saint-Saëns.
4. Divertissement aus d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von
R. Wagner.
5. Nachklänge von Ossian, Ouverture von Niels W. Gade.
6. Serenade, für Streichinstrumente von J. Haydn.
7. a. Lola, } Danza Habanera von Granado.
b. La Chilena, }
8. Valse Caprice, von A. Rubinstein.
Entree für Nichtabonnenten à Person 75 Pf.
Anfang Abends 8 Uhr.
R. Rothe.

Der
III. Stiftungs-Ball
der
vereinigten Schlachtergesellen zu Wilhelmshaven
findet
am 19. Januar
in den festlich geschmückten Räumen der **Wilhelmshalle** statt.
Ohne Einladungskarten ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

Lebende Schleie
erhielt heute die erste Sendung,
sowie
lebende Karpfen
(auch Goldfische)
empfiehlt fortwährend aus seinem Bassin
Herm. Kreibohm,
Gebr. Dirks Nachf.

Zu Kaisers Geburtstag halte mich
zur Anfertigung von
**Einladungskarten,
Menus etc.**
bestens empfohlen.
Feine neue Muster-Collection liegt zur
gefl. Ansicht aus.
Th. Süß.

Aus einem im Hafen liegenden Schiffe
empfehle prima
schottische Haushaltungskohlen
zum billigsten Preise. Gefl. Bestellungen erbeten.
Wilh. Rätthjen.

**Lotterie
des Gewerbe-Vereins.**
Die öffentliche Ziehung findet am
Freitag, den 15. Januar d. Js.
im Kaisersaal statt und beginnt Vormittags 10 Uhr.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf, Vorsitzender.

Tanz-Unterricht.
Bringe die ergebene Anzeige, daß
mein Unterricht für Damen u. Herren
am **Sonntag, den 16. Jan.,**
Abends 8 Uhr, im Saale des
Herrn Thomas seinen Anfang nimmt.
Hochachtungsvoll
H. von der Hey.
NB. Anmeldungen können nur noch
bis Sonntag, den 16. d. Mts. be-
rücksichtigt werden. D.D.

Flaggentuche
in Wolle und Baumwolle.
**Abgepaßte
Reichsadler-Flaggen.**
Wulf & Francksen.

Dem Altgesellen der vereinig. Schlach-
tergesellen zu Wilhelmshaven Herrn
Wilhelm Voigt beim Schlachtermstr.
Jeps zu seinem heutigen Wiegensfeste
ein **donnerndes
Hoch!**
Seine Vereinskollegen.

General-Versammlung
des
Gesangvereins „**Blüh auf**“
in Heppens
am 16. Januar 1892,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Hebung resp. Beiträge,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Verathung über das Stützungs-
fest,
4. Lokalfrage,
5. Verschiedenes.
Um vollständiges Erscheinen der Mit-
glieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Schiffbau- und Gesangverein.
General-Versammlung
am **Sonntag, den 16. d. M.,**
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
Um pünktliches Erscheinen sämt-
licher Mitglieder wird dringend ge-
beten.
Der Vorstand.

Zither-Club
Wilhelmshaven.
General-Versammlung
Sonntag, den 16. Januar,
in der Wilhelmshalle.
Interessenten werden höflichst einge-
laden.
Der Vorstand.

Beamten-Vereinigung.
Die **Steuererklärungen** der Mit-
glieder werden zur gemeinschaftlichen
Abhandlung behufs **Ersparung von
Porto** am Montag, den 18. d. Mts.,
Abend von 6-8 Uhr, im Verstin-
haus entgegen genommen.
Der Ausschuß.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
eigen hochgeehrt an
D. Koch und Frau,
geb. Voigt.
Neustadtgödens, 13. Januar 1892.

Codes-Anzeige
Mittwoch Vormittag 11 1/2 Uhr
starb nach langem schweren Kran-
kenlager meine innigstgeliebte Frau
und meiner vier Kinder treu-
sorgende Mutter
Bertha Henjes
geb. Grosse
im 37. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefgetrübt an
Bant, den 13. Januar 1892.
R. Henjes nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag,
den 16. Jan., Nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, Lindenstr. 2,
aus statt.